Neue Wohnquartiere für Hanoi

Sozialräumliche Polarisierung und ihre Akteure

Seit Ende der 1990er Jahre ist die Stadtentwicklung der vietnamesischen Hauptstadt Hanoi in ein neues Stadium getreten. Sie ist durch ein Erstarken staatlicher Akteure und die zunehmende Bedeutung halbstaatlicher Unternehmen für die Stadtentwicklung gekennzeichnet. Eine Phase weitgehend ungesteuerter Stadtentwicklung wurde damit beendet, die ihren Ursprung in der Mitte der 1980er Jahre eingeleiteten Politik der Erneuerung (Doi Moi) hatte.

ie Erfolge der Doi Moi-Reformen führten in ganz Vietnam und insbesondere in den Metropolen des Landes zu einem Anstieg privater Einkommen und dem Entstehen neuer Mittel- und Oberschichten. Innerhalb der Städte manifestiert sich die zunehmende gesellschaftliche Stratifizierung in wachsender sozialräumlicher Polarisierung. Letztere wird dadurch verstärkt, dass neue Interessengruppen im Spiel sind. Ihren baulichen Ausdruck findet sie in zahlreichen neuen Wohnquartieren in der städtischen Peripherie.

Wie in anderen Transformationsländern hatten auch in Vietnam marktwirtschaftliche Reformen und politische Öffnung des Landes Konsequenzen für die Stadtentwicklung. Von zentraler Bedeutung war eine neue Gesetzgebung, die den Handel mit Landnutzungsrechten ermöglichte und somit einen Boden- und Wohnungsmarktes entstehen ließ. Mit der Aufgabe staatlicher Kontrollen über städtische Flächen wurden bis Ende der 1990er Jahre vor allem Privatleute zu Akteuren auf dem Wohnungsmarkt (Waibel 2006, S. 37). Als Reaktion auf die Wohnungsnot und unter Ausnutzung fehlender Institutionen für

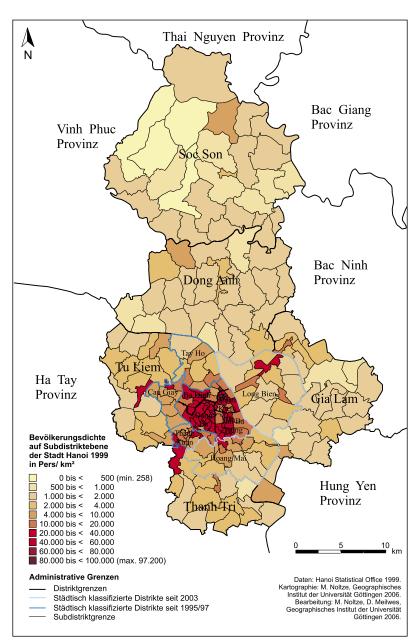


Abb. 1: Administrative Gliederung Hanois, Bevölkerungsdichte und neu klassifizierte Distrikte

räumliche Planung und Bauaufsicht errichteten Privatpersonen zahllose Wohngebäude im Stadtgebiet, die jeglicher Kontrolle der Behörden entzogen waren.

Die Bautätigkeit linderte in Hanoi zwar die Wohnungsknappheit, sie führte jedoch aus Sicht der Stadtplanung auch zur Veränderung der Wohnungsbestände in der Innenstadt sowie zu Zersiedelung durch Einfamilienhäuser am Stadtrand. Probleme entstanden dort insbesondere aufgrund mangelhafter Infrastruktur und ungenügender Anbindung an das Zentrum Hanois. In der Innenstadt wurde die Wohnqualität aufgrund der hohen Nachverdichtung beeinträchtigt, wenngleich sich der individuelle Wohnstandard und die Wohnflächen durch Erweiterungsbauten sowie durch Komplettsanierungen erhöhten.

Seit Ende der 1990er Jahre wurden im Zuge des Transformationsprozesses zunehmend institutionell-administrative Lücken geschlossen. Gemeinsam mit neuen Gesetzen schränkte dies den Wohnungsmarkt und damit die Dynamik privater Akteure wieder ein. So konnte der ehemals sozialistische Planungsapparat nicht zuletzt durch die Beratung internationaler Organisationen an marktwirtschaftliche Gegebenheiten angepasst und somit staatliche Steuerungsfähigkeit zurück gewonnen werden. Als Konsequenz ist in Hanoi eine im Vergleich zu den großen Wohnungsprojekten in Ho Chi Minh Stadt stärkere staatliche Kontrolle über Investitionen in Neubaugebieten festzustellen (vgl. Waibel und Schnepf-Orth 2004). Die Wohnungsbauprojekte sind gleichzeitig Bestandteile eines umfassenden Masterplans für Hanois Stadtentwicklung bis 2020.

Staatliche Akteure wollten stärker auf den Prozess der Stadtentwicklung Einfluss nehmen, weil über neue halbstaatliche Bauunternehmen Gewinne aus dem seinerzeit überhitzten Immobilien- und Grundstückmarkt abgeschöpft werden konnten. Zudem konnten sie im Sinne einer Klientelpolitik die Wohnbedürfnisse der Angestellten des Staatsapparates befriedigen. Ein weiterer Faktor waren große Erschließungsflächen in Staatsbesitz. Der staatliche Anteil am Bau neuer Wohnflächen in Hanoi war 1995 bis auf 3,9 % abgesunken, im Jahr 2004 aber wieder auf einen Anteil von 35 % angestiegen (Hanoi Statistical Office 2005, S. 106). Bezieht man die staatlichprivaten Jointventure-Bauprojekte mit ein, erhöht sich der entsprechende Anteil sogar auf zwei Drittel.

Neue Wohnquartiere

Mit der Implementierung des Masterplans ab 2000 hat sich die größte Dynamik der Stadtentwicklung von der Kernstadt in die Peripherie verlagert (vg. *Abb.* 2). Dabei stehen bei dem gelenkten



Foto 1: Typologie staatlicher New Urban Areas am Beispiel des Wohngebietes My Dinh II

Suburbanisierungsprozess die so genannten "New Urban Areas" im Mittelpunkt. 50 dieser Großwohngebiete bilden einen Ring um Hanoi mit einem Abstand von 7 bis 15 km vom Zentrum (vgl. Foto 1 und Abb. 2). Bislang sind 15 der New Urban Areas fertig gestellt und teilweise oder vollständig bezogen, ca. 30 weitere sind im Bau. Begonnen wurde mit der Entwicklung der Bauge-

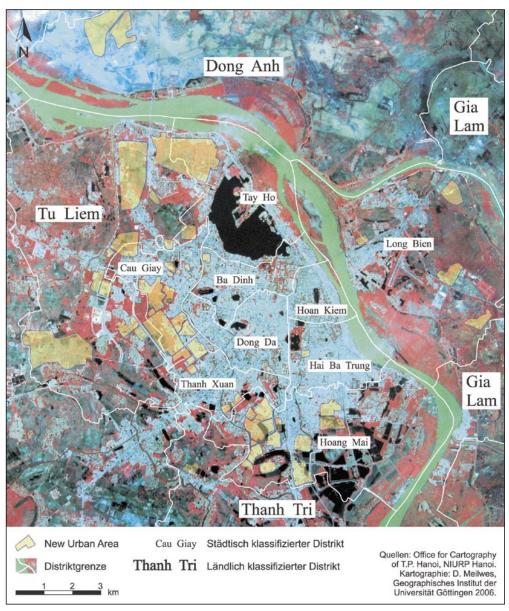


Abb. 2: Verteilung der New Urban Areas in Hanoi



Foto 2: Wohnhochhausbebauung in der New Urban Area Linh Dam



Foto 3: Reihenhausbebauung in der New Urban Area Dinh Cong

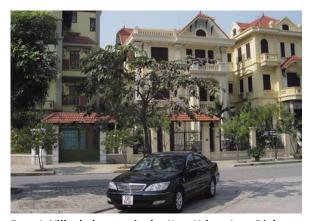


Foto 4: Villenbebauung in der New Urban Area Dinh Cong, dabei historisierende Imitation französischen Kolonialstils

biete in den südlichen und westlichen Stadtgebieten, da hier die Verkehrsanbindung an das Zentrum einen geringeren finanziellen und technischen Aufwand erfordert als in den Stadtgebieten jenseits des Roten Flusses, der seit jeher eine Barriere für die Stadterweiterung Hanois darstellte.

Die neuen Wohngebiete verfügen über eine für Hanoi außergewöhnliche Ausstattung mit Kindergärten, Schulen, Supermärkten, Sport- und Freizeiteinrichtungen, Parks und Restaurants. Das Wohnraumangebot in den New Urban Areas ist in drei verschiedene Wohntypen gegliedert: Etwa 60 % der Wohnfläche soll in Wohnhochhäusern entstehen; der Rest gliedert sich in Reihenund villenartige Einfamilienhäuser (vgl. Foto 2, 3, 4). Die Bauvorschriften in den New Urban Areas werden dabei strenger als in iedem anderen Gebiet der Stadt überwacht. So gibt es einheitliche Vorgaben über die Traufhöhe der Häuser, das Verhältnis von Grundstücksfläche und Grundfläche des Hauses sowie Mindestabstände zwischen den Gebäuden. All dies beschert den New Urban Areas eine vollkommen gegensätzliche Physiognomie gegenüber anderen Wohnvierteln in Hanoi.

Mit der gemischten Baustruktur verfolgen die staatlichen Wohnungsbaugesellschaften das Ziel sozialer Mischung. Aber aufgrund starker Nachfrage und Spekulation explodieren die Immobilienpreise in den New Urban Areas, was diesen Wohnungsmarkt faktisch allein den Ober- und Mittelschichten zugänglich macht. Ihren vorläufigen Höhepunkt

erreichten die Boden- und Immobilienpreise Anfang 2003. Preise von 1 000 bis 2 400 US\$ pro m² für Eigentumswohnungen sind bis heute übliche Marktpreise. Aktuell ist allerdings aufgrund der großen Zahl fertig gestellter Wohnungen eine Stagnation der Immobilienpreise in Hanoi zu beobachten und in einigen Marktsegmenten sinken die Preise für Wohnraum bereits wieder leicht.

Parallel zu den New Urban Areas staatlicher Baugesellschaften werden Großwohngebiete auch von internationalen Jointventure-Unternehmen entwickelt. Sie arbeiten nach marktwirtschaftlichen Prinzipien. Das herausragende Beispiel dafür ist mit einer Investitionssumme von 2,1 Mrd. US\$ die Ciputra Hanoi International City am westlichen Ufer des Hanoier Westsees. Diese New Urban Area wird von der indonesischen Ciputra-Gruppe, die in Indonesien bereits 14 Satellitenstädte gebaut hat, und einer Baugesellschaft des Hanoier Volkskomitees erstellt. Die städtischen Volkskomitees übernehmen in der vietnamesischen Bürokratie u.a. Aufgaben, die mit den Stadtverwaltungen deutscher Städte vergleichbar ist.

Auf einer Fläche von 405 ha wird die Ciputra Hanoi International City nach Fertigstellung 2010 ca. 200 000 Bewohner



Foto 5: Triumphbogen am Haupteingang von Ciputra International City/Hanoi

zählen. Das Wohnraumangebot wird dominiert von Einfamilienhäusern und etlichen 17- bzw. 20-geschossigen Apartment-Hochhäusern. Der derzeitige Marktpreis für ein 120 m² großes Apartment beträgt etwa 100 000 US\$, so dass auch hier eine soziale Selektivität erzeugt wird. Auf dem Gelände wurde außerdem bereits eine Internationale Schule errichtet, die 2004 die ersten Schüler aufnahm. Darüber hinaus sind Bürogebäude, Sportanlagen, medizinische Einrichtungen internationalen Standards sowie Grünanlagen geplant. In naher Zukunft soll hier zudem die größte Shopping Mall des Landes entstehen. Weithin sichtbares Symbol der Ciputra Hanoi International City ist ein Triumphbogen am Haupteingang dieser New Urban Area (vgl. Foto 5).

Sowohl in den New Urban Areas, die von privatwirtschaftlichen als auch diejenigen, die von staatlichen Baugesellschaften errichtet wurden, ist eine Internationalisierung der Bewohner zu beobachten. King (2004, S. 100 ff.) spricht in diesem Kontext von "Globurbs" und versteht darunter die weltweit verbreiteten, hinsichtlich ihrer Ästhetik wie auch der infrastrukturellen Ausstattung gleichförmigen Mittelstandsund Oberschicht-Wohngebiete. Diese "Wohlstandsenklaven" sind ein Beleg für die - in Hanoi ebenso wie in vielen Städten anderer Entwicklungsländer typische "Selbstsegregation der Privilegierten" (Kraas 2003, S. 37).

Distinktion und Integration

Über die sozialräumliche Polarisierung hinaus werden die New Urban Areas auch zur Positionierung ihrer Bewohner innerhalb der Gesellschaft Hanois instrumentalisiert. Mittels verschiedener Lebensstile differenziert sich die Gesellschaft Vietnams weiter aus, was das Bedürfnis nach Abgrenzung von anderen gesellschaftlichen Gruppen reflektiert. Symbolisch steht dafür der "Triumphbogen" der Ciputra Hanoi



Foto 6: Augenfällige Fragmentierung der physischen Baustruktur im Cau Giay Distrikt von Hanoi (Neubaugebiet neben degradiertem sozialistischen Wohnquartier)

International City: Er repräsentiert den wirtschaftlichen Erfolg der Bewohner der New Urban Area und vermittelt ihnen zugleich ein Gefühl der Sicherheit. Noch wichtiger ist aber die Funktion als Tor zu einer Wohnwelt, die nur von einem kleinen Bevölkerungssegment "durchschritten" werden kann.

Die räumliche Abgrenzung wird also durch bauliche Elemente erreicht, etwa mittels Zäunen, Mauern, Toren, Schranken oder auch der Anlage einer Siedlung auf einer Halbinsel. Zugleich werden aufgrund der Gegensätze zwischen neuen Wohngebieten und der Erscheinung anderer Stadtquartiere psychische Grenzen etabliert, die für andere Bevölkerungsgruppen nur schwer zu überwinden sind (vgl. Foto 6). So ist die bewusste Segregation nicht allein von ökonomischem Kapital, sondern auch von symbolischem Kapital bestimmt (Häußermann und Siebel 2002, S. 34). Sie findet ihren Ausdruck etwa in der französisch-kolonialen Ästhetik der Villenbebauung in einigen New Urban Areas ebenso wie im Freizeit- und Konsumverhalten der

Bewohner in den neuen Wohngebieten.

Der Lebensstil wird demnach als bewusstes Distinktionsmittel gegenüber Anderen genutzt (Otte 2004, S. 260 ff.). Obwohl der Prozess sozialer Entmischung in Vietnam erst am Anfang steht, scheinen sich bereits signifikante Images der New Urban Areas etabliert zu haben: Sie stehen in der Bewertung der sozialräumlichen Hierarchie Hanois derzeit an der Spitze. Gleichzeitig erfüllt die Segregation aber auch den Wunsch nach Zusammenschluss mit gleich gesinnten Menschen. Offensichtlich etwa ist die Homogenität der New Urban Areas mit Blick auf die Wirtschaftskraft der Bewohner. Die Integration der Bewohner in eine gesellschaftliche Gruppe jedoch wird mittels verschiedener Dimensionen erreicht: So können den Bewohnern der New Urban Areas beispielsweise ähnliche ästhetische Präferenzen zugeschrieben werden, die ihren Ausdruck in der Architektur ihrer Wohnhäuser finden. Aufgrund dessen haben sich in den New Urban Areas weitgehend homogene Geschmackslandschaften etabliert, die – wie etwa im Beispiel der Ciputra Hanoi International City – in urbane Monotonie umschlagen können (vgl. *Foto 7*).

Lebensstile in Hanoi

Trotz der ökonomischen Homogenität innerhalb der New Urban Areas müssen weitere gesellschaftliche Segmentierungen auch

Textbox: Konzept der Lebensstile

Das von Bourdieu in "Die feinen Unterschiede" (1982) eingeführte Lebensstilkonzept als Beschreibungsmodell postmoderner Gesellschaften ersetzt die älteren Klassen- oder Schichtenmodelle. So unterscheidet Bourdieu soziale Segmente in Frankreich etwa aufgrund der Dimension des musikalischen Geschmacks, der Präferenz für klassische Musik, Chansons oder Rockmusik.

Das Konzept der Lebensstile geht dabei also nicht allein von soziodemographischen Merkmalen, wie beispielsweise dem Einkommen oder dem Bildungsgrad aus, die Gesellschaften vertikal in verschiedene Schichten strukturieren. Vielmehr basieren Lebensstile auch auf psychischen Parametern wie individuellen Verhaltensweisen, ästhetischen Präferenzen, Handlungsorientierungen etc. und schaffen damit horizontale gesellschaftliche Segmente. Diese psychischen Faktoren können dabei intentional genutzt werden: einerseits als Medium der Abgrenzung (Distinktion) gegenüber anderen Individuen, andererseits als Merkmal der Dazugehörigkeit (Integration).

Städten kommt in diesem Kontext eine herausragende Rolle zu, da Lebensstile hier am deutlichsten in Erscheinung treten; die Kontrastierung spezifischer Lebensstile ist aufgrund der hohen Dichte unterschiedlicher Lebenskonzepte bevorzugt in urbanen Räumen möglich. Das Lebensstil-Konzept wurde ursprünglich zwar für empirische Untersuchungen so genannter reifer Gesellschaften, die von einer breiten Mittelschicht dominiert sind, angewendet. Empirische Lebensstil-Untersuchungen wurden zunächst ausschließlich in den so genannten westlichen Industrieländern durchgeführt.

Mit dem dynamischen Wachstum der Tigerstaaten in Südost- und Ostasien kam dem Lebensstil-Konzept auch in diesen Ländern eine immer größere Bedeutung zu. Aufgrund des raschen Wachstums der Mittel- und Oberschichten in einigen Entwicklungsländern, wie etwa Vietnam ist die Theorie der Lebensstile nun auch auf diese Beispiele anwendbar.

innerhalb der Wohngebiete festgestellt werden. Die Bewohner sind bestrebt, sich mittels ihrer Lebensstile - im Sinne der Theorie Pierre Bourdieus - voneinander abzugrenzen (vgl. *Textbox*). Eine Erhebung von 50 Haushalten in den beiden zuerst bezogenen New Urban Areas Linh Dam und Dinh Cong im Süden der Stadt hat erstmals in Vietnam verschiedene Lebensstile überprüft (vgl. Dörnte 2005) und anhand ausgewählter Indikatoren - z.B. das Freizeitverhalten, die Wertesysteme, das Konsumverhalten. die ästhetische Präferenz hinsichtlich der Architektur des Wohnhauses in den neuen Wohngebieten sowie die Einrichtung des selbigen - identifiziert. Die Architektur und Wohnsituation werden demzufolge als eines der wichtigsten expressiven Mittel des Lebensstils in urbanen Gesellschaften betrachtet (Schneider und Spellerberg 1999, S. 102).

Mittels einer Clusteranalyse konnten vier Lebensstilgruppen beschrieben werden, die eine hohe innere Homogenität aufweisen und sich dabei gleichzeitig deutlich von den jeweils anderen Lebensstilgruppen unterscheiden. Der aufstiegsorientierte Lebensstil ist etwa dadurch gekennzeichnet, dass er ein Meta-Lebensstil ist. Im Gegensatz zu den anderen Lebensstil-Gruppen ist dieser

Lebensstil ganz wesentlich davon bestimmt, eine herausgehobene soziale Position in der sich ausdifferenzierenden Gesellschaft zu erreichen und diese auch zu verteidigen. So ist auch der Wohnstandort in einer der New Urban Areas weniger Ausdruck des Lebensstils, sondern dient vielmehr als Instrument, einen Lebensstil zu kreieren. Als eine Art sich selbst erfüllender Prophezeiung nutzt der aufstiegsorientierte Typ die positive Etikettierung der New Urban Areas und der dort bereits etablierten Lebensstil-Gruppen, die eigene soziale Position zu stärken. Der aufstiegsorientierte Typ erkauft sich auf dem Markt der Symbole die Insignien eines Lebensstils, der ihm als Ziel dient (vgl. Foto 8a).

Für die Befragten des traditionell-familienbezogenen Lebensstiltyps ist dem hingegen die Familie die wichtigste soziale Einheit. Damit korrelieren auch die seltenen außerhäuslichen Kontakte. Einer der Befragten dazu: "Hier [in der New Urban Area Linh Dam] haben wir viel Platz. Es gab die Möglichkeit ein großes Haus zu bauen, in dem die ganze Familie leben kann und außerdem sind wir hier ungestörter als in unserem alten Haus im Zentrum." Die Villen in den New Urban Areas scheinen als Wohnstandort ideal für diesen Lebensstil zu sein.



Foto 7: Homogene Geschmackslandschaften der Luxuswohnanlage Ciputra International City



Foto 8a: Beispiel für aufstiegsorientierten Lebensstil



Foto 8c: Beispiel für modern-wirtschaftlichen Lebensstil

Überdies pflegen die Angehörigen dieser Lebensstil-Gruppe in besonderer Weise spirituell-religiöse Rituale (vgl. Foto 8b) und sind in den Traditionen der Kultur fest verwurzelt. Charakteristisch für den traditionell-familienbezogenen Lebensstil ist weiterhin, dass er weniger stark vom gesellschaftlichen Umbruch des Transformationsprozesses berührt worden ist.

Die Angehörigen des modernwirtschaftlichen Lebensstils haben einen hohen Bildungsstand, den sie für ihren eigenen ökonomischen Erfolg nutzen. Damit gehören sie zu den klassischen Transformationsgewinnern. Im Zuge ihres steilen gesellschaftlichen Aufstiegs haben sie einen charakteristischen Lebensstil entwickelt:

Die klassischen Statussymbole dieser Nouveau Riches sind das repräsentative Wohnhaus und Autos. Der Anteil der Befragten, die einen oder mehrere Pkw besitzen ist deshalb in dieser Lebensstilgruppe besonders groß. Ihre repräsentativen Villen symbolisieren Erfolg. Die dem modern-wirtschaftlichen Lebensstil zugeschriebene Modernität drückt sich dabei auch in den Architekturformen aus: Ein großer Anteil der Wohnhäuser weist eine moderne Architektursprache auf, die sich deutlich von der Mehrzahl französischkolonialer Villa-Imitationen unterscheidet. Auch in ihrer Freizeitgestaltung zeigt sich der modernwirtschaftliche Typus zeitgemäß. Tennis - eine für Vietnam sehr



Foto 8b: Beispiel für traditionell-familienorientierten Lebensstil

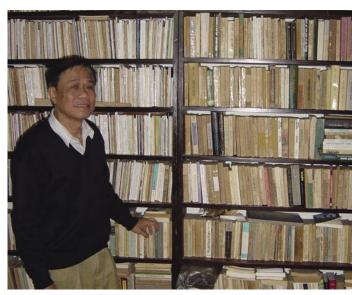


Foto 8d: Beispiel für intellektuell-geselligen Lebensstil

neue Breitensportart – ist der bevorzugte Ausgleich von beruflichen Verpflichtungen und Medium zur Stärkung sozialer Netzwerke (vgl. Foto 8c).

Kennzeichnend für den intellektuell-geselligen Lebensstil sind insbesondere der überdurchschnittliche Bildungsgrad sowie die Konsumtion und Produktion von Kunst und Kultur. Der Bildungsstand der Befragten dieses Typs ist höher als innerhalb aller übrigen Lebensstilgruppen. Überdies ist die Familienbindung dieses Lebensstils geringer als bei den übrigen Lebensstilen in den New Urban Areas. Vielmehr als die Familie ist ein ausgeprägtes soziales Netzwerk für den intellektuell-geselligen Lebensstiltyp

charakteristisch. Dieses spiegelt sich etwa in der Nutzung des Wohnhauses wider: Der zentrale Wohn- und Essbereich ist der Mittelpunkt des Hauses, allerdings weitaus seltener für die familiäre Nutzung, sondern insbesondere als Kommunikationsraum für zahlreiche außerfamiliäre soziale Kontakte. Überdies sind große Räume der Häuser Arbeitszimmern vorbehalten, die teilweise große Sammlungen antiker Vasen, traditioneller Musikinstrumente oder vietnamesischer Literatur beherbergen (vgl. Foto 8d).

Die Untersuchung der Lebensstile hat auch eine vorausdeutende Funktion: In den New Urban Areas konzentrieren sich die oberen sozialen Schichten der urbanen Gesellschaft Hanois. Sie allein verfügen über die ökonomischen Ressourcen und teilweise die politische Position, ihren Lebensstil mit geringen Einschränkungen frei entfalten zu können. Erwartungsgemäß sind die Bewohner der New Urban Areas auch Opinion-Leader der Gesellschaft Vietnams, so dass mit wachsendem Wohlstand der privaten Haushalte in Vietnam ihre Lebensstile von den weiterhin wachsenden Mittel- und Oberschichten imitiert werden wird (Blasius und Dangschat 1994, S. 18).

Fazit

In Hanoi kann seit Ende der 1990er Jahre eine neue Phase der Stadtentwicklung im Zuge der Transformation beobachtet werden, die sich vor allem auf die städtische Peripherie konzentriert. Dabei spielen - nicht zuletzt gelenkt von ökonomischen Interessen und Klientelpolitik - staatliche und halbstaatliche Akteure eine wichtige Rolle, insbesondere bei der Entwicklung neuer Wohnquartiere. Diese führen zu sozial selektiven Suburbanisierungsprozessen und sind gleichzeitig die räumliche Manifestation der sozialen und ökonomischen Polarisierung innerhalb der urbanen Gesellschaft Hanois. Die damit einhergehende sozialräumliche Entmischung befriedigt einerseits den

Wunsch nach Distinktion und Symbolisierung der eigenen sozialen Position sowie andererseits das allgemeine Bedürfnis der Integration in eine gesellschaftliche Gruppe gleicher Handlungsorientierungen. Die Wohnquartiere werden damit zu sozial weitgehend homogenen Räumen für die Mittel- und Oberschichten.

Die neuen Lebensstile der Transformationsgewinner sind Ausdruck dessen wie auch ein Indikator für die gesellschaftliche Modernisierung innerhalb der großen Metropolen Vietnams. Sozial schwächere Bewohner bleiben gleichzeitig in der Kernstadt wie auch in den sozialistischen Großwohngebieten zurück, so dass mittelfristig die Gefahr der Degradierung dieser Stadträume besteht. Der im Januar erfolgte Beitritt Vietnams zur WTO wird die sozialräumliche Polarisierung eher noch verstärken.

Literatur

BLASIUS, J. und J.S. DANGSCHAT: Lebensstile in Städten – zwischen Individualisierung und neuen Klassenkonflikten. In: J.S. DANGSCHAT und J. BLASIUS (Hrsg.): Lebensstile in den Städten. Konzepte und Methoden, Opladen 1994, S. 13–24

BOURDIEU, P.: Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft. Frankfurt a.M. 1982

DÖRNTE, C.: Neue Lebensstile in New Urban Areas Hanois. Unveröff. Staatsexamensarbeit. Göttingen 2005

HÄUßERMANN, H. und W. SIEBEL: Die Mühen der Differenzierung. In: M. LÖW: Differenzierungen des Städtischen. Opladen 2002, S. 29–68

Hanoi Statistical Office: Hanoi Statistical Yearbook 2004. Hanoi 2005

IPSEN, D.: Die Kultur der Orte. Ein Beitrag zur sozialen Strukturierung des städtischen Raumes. In: M. LÖW: Differenzierungen des Städtischen. Opladen 2002, S. 233–245

KRAAS, F.: Entwicklung der Lebensbedingungen in Südostasien. Praxis Geographie (2003) H. 6, S. 4–10

KING, A.D.: Spaces of Global Cultures: Architecture, Urbanism, Identity. London, New York 2004

OTTE, G.: Sozialstrukturanalysen mit Lebensstilen. Eine Studie zur theoretischen und methodischen Neuorientierung der Lebensstilforschung. Wiesbaden 2004

SMITH, D.W. und J.L. SCARPACI: Urbanization in transitional societies: an overview over Vietnam and Hanoi. Urban Geography 21 (2000) Nr. 8, S. 745–757

SCHNEIDER, N. und A. SPELLERBERG: Lebensstile, Wohnbedürfnisse und räumliche Mobilität. Opladen 1999 WAIBEL, M. und M. SCHNEPF-ORTH: Reiche werden reicher und Arme haben keinen Zugang? Auswirkungen des neuen staatlichen Wohnungsbaus in Hanoi/Vietnam. Südostasien 20 (2004) Nr. 3, S. 6 ff.

WAIBEL, M.: The Production of Urban Space in Vietnam's Metropolis in the course of Transition: Internationalization, Polarization and Newly Emerging Lifestyles in Vietnamese Society. TRIALOG 89 (2006) Nr. 2, S. 43–48

WAIBEL, M., R. ECKERT, M. BOSE UND V. MAR-TIN: Housing for Low-income Groups in Ho Chi Minh City between Re-Integration and Fragmentation – Approaches to Adequate Urban Typologies and Spatial Strategies. Asien 103 (April 2007). S. 59–78

Autoren

Dr. MICHAEL WAIBEL, geb. 1969 Geographisches Institut, Universität Hamburg, Bundesstraße 55 (Geomatikum), 20146 Hamburg mwaibel@gwdg.de Arbeitsgebiete/Forschungsschwerpunkte: Stadtgeographie, Bevölkerungsgeographie, Transformationsforschung

CLAAS DÖRNTE, geb. 1980 Studienseminar Stade für das Lehramt an Gymnasien, Bahnhofstraße 5, 21682 Stade cdoernt@gwdg.de

Arbeitsgebiete/Forschungsschwerpunkte Stadtgeographie, Stadtsoziologie, Didaktik der Geographie

Summary

New Residential Quarters for Hanoi – Socio-spatial Polarization and Actors

by Michael Waibel, Claas Dörnte

Since the 1990ies, Vietnam's capital Hanoi has entered a new stage of urban development caused by an increasing reassertion of state control over urban spaces. Thoroughly planned new housing projects are also leading to highly selective suburbanization processes. The new urban areas are a manifestation of the rising social polarization of Vietnamese society and are increasing spatial fragmentation of Vietnam's metropolis.